Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2,50 M., 2 monatlich 1,67 M., 1 monatlich 84 Pfg. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. B.: Dr. A. Vorst in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zwanzigster Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen pro Zeile 40 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 184. **Halle a. d. Saale, Dienstag den 10. August** **1886.**

Rußland und Deutschland.

Wenn wir im nachstehenden wiedergeben, was die „Nat.-Lib. Korr." über das obige Thema schreibt, so glauben wir damit einen Zeugen anzuführen, gegen den man die sonst so leicht von gewisser Seite gegen alle, die nicht alles in rosigem Lichte sehen, erhobenen Ausstellungen nicht wird machen können. Wir meinen, daß man der „N.-L. K." nicht wird nachsagen wollen, daß ihre Ausführungen von „Vorliebe für das Ausland", oder von „Uebelwollen gegen unsere Regierung" oder gar von ausgesprochner „Reichsfeindschaft" inspirirt sein könnten. Das offizielle nationalliberale Parteiorgan schreibt also: Seit langen Jahren ist die sogenannte todte Jahreszeit nicht so belebt gewesen wie in diesem Sommer. Man hat die Empfindung, daß in den Regionen der hohen Politik etwas Außergewöhnliches vorgeht. Es ist nicht unsere Liebhaberei, uns in willkürlichen Vermuthungen über die auswärtigen Dinge zu ergehen; das Geschäft der Diplomatie ist auch heute noch sehr undurchsichtig, und in Deutschland haben wir uns aufgrund langjähriger Erfahrung mit vollem Recht gewöhnt, dem Fürsten Bismarck unbedingtes Vertrauen zu schenken. Aber die Anzeichen einer bedenklichen Krise, der unser Verhältniß zu Rußland im Augenblick unterliegt, können doch nicht umhin, auch die Laien in der auswärtigen Politik aufs Lebhafteste zu beschäftigen. Schon lange her ist es freilich, daß wir uns des Glaubens an die unzerstörbare Festigkeit der russischen Freundschaft entwöhnt haben; die Feindseligkeit des Panslavismus gegen Deutschland datirt nicht von gestern. Indeß ist sie selten so laut hervorgetreten wie in der letzten Zeit, und vielleicht ist sie noch niemals so nahe daran gewesen, auf die amtlichen Beziehungen zu Deutschland Einfluß zu gewinnen. Der Grund der Feindseligkeit ist sehr einfach: das Deutschthum ist für die weitstrebenden Pläne des Panslavismus ein Hinderniß, deshalb muß es gehaßt werden. Freilich kann man diese Wahrheit nicht offen heraus sagen, vielmehr klagt man Deutschland der Undankbarkeit gegen Rußland an. Undank wofür? Weil Rußland sich 1870 nicht in einen Streit eingemischt hat, der es gar nichts anging? Oder etwa dafür, weil es gegen die Zusammenfassung Deutschlands zu einem einheitlichen Staatswesen keinen Widerspruch erhoben hat? Wir sind uns in Deutschland sehr wohl bewußt gewesen, wie viel Rußland uns 1870 hätte schaden können; und daß darin, daß dies unterblieb, zum mindesten ein Beweis werthvoller Freundschaft Alexanders II. gegen seinen greisen Oheim lag, ist bei uns allezeit unumwunden anerkannt worden. Aber wenn dafür, nachdem Rußland sich während des Darniederliegens Frankreichs durch die Durchlöcherung des Pariser Vertrages reichlich bezahlt gemacht hatte, überhaupt noch ein Gegendienst verlangt werden sollte, so konnte es nur der eines gleich neutralen Verhaltens in einer uns nicht unmittelbar berührenden Angelegenheit sein. In Deutschland ist man der Ueberzeugung, diesen Gegendienst während des Balkankrieges und des Berliner Kongresses, auf welchem Fürst Bismarck die Rolle des ehrlichen Maklers spielte, vollauf geleistet zu haben. Die Russen sind anderer Meinung; sowohl damals wie in der ganzen Folgezeit habe die enge Freundschaft mit Deutschland Rußland nur Schaden gebracht. Auch daß Deutschland sich an seinem Theile bemüht hat, die Verletzung des Berliner Vertrages durch Bulgarien nicht zu einem Weltbrande werden zu lassen, ist ein Zeichen unserer Undankbarkeit, eine verderbliche Folge der Theilnahme Rußlands an dem mitteleuropäischen Friedensbunde. „Das Uebergewicht Deutschlands lastet schwer auf uns" — klagt die russische Presse, und das in einem Augenblicke, da Rußland sich nicht minder eigenmächtig, wie Bulgarien, über den berliner Vertrag hinwegsetzt. Was ist dieses angebliche Uebergewicht Deutschlands Anderes, als daß es der Staatskunst des Fürsten Bismarck gelungen ist, drei oder vier Großmächte zu einer ehrlichen Friedenspolitik zu vereinigen? Ein solcher Friedensbund legt nothwendig jedem Theilnehmer die Verpflichtung auf, dem Interesse der Uebrigen zuwiderlaufende Bestrebungen bei Seite zu lassen. Diese Fessel ist es, welche die Russen sprengen wollen. Ihr Ziel ist der Besitz Konstantinopels: nur wer sie in der Erreichung desselben fördert, gilt ihnen als Freund, wer ihnen darin hinderlich ist, ist ihr Feind. Nun, solche Förderung werden sie von Deutschland nie zu erwarten haben. Wie gering die Interessen des deutschen Reiches als solchen in der Türkei sein mögen, zum Vortheil des Deutschthums im Ganzen wäre es jedenfalls nicht, wenn die Balkanhalbinsel in die Hände Rußlands fiele. Unsere Freundschaft gegen Rußland mag uns bestimmen, die Vergewaltigung des Deutschthums innerhalb der russischen Grenzen schweigend hinzunehmen; aber die Welteroberungspläne des Panslavismus auf Kosten des Deutschthums zu unterstützen — dieser Preis wäre uns für die russische Freundschaft denn doch zu hoch: Das ist so selbstverständlich, daß die offizielle Politik Rußlands stets damit gerechnet und sich demgemäß eingerichtet hat. Möge es ihr auch diesmal gelingen, sich der Einwirkung des fanatischen Panslavismus zu entziehen!

Politische Uebersicht.

Der neue englische Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Iddesleigh, empfing am Sonnabend im Auswärtigen Amt sämmtliche hglaubigte Botschafter und Gesandte mit Ausnahme der Botschafter von Oesterreich und Italien, welche sich auf Urlaub befinden. — Anläßlich der Uebernahme der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch Lord Iddesleigh, zu einer Zeit, wo die politische Lage Europas weit davon entfernt sei, beruhigend zu sein, urgirt die „Morning Post" wiederholt, daß die beste Politik, welche England zur Erhaltung des europäischen Friedens und zum Schutz britischer Interessen verfolgen könnte, aus einem engen und gut definirten Bündniß mit den Kabinetten von Berlin, Wien und Rom bestehe.

Der Abschluß einer solchen Quadrupel-Allianz müsse jeden Plan zu Schanden machen, den andere Mächte zur Störung des Friedens im Sinne führen dürften. Die „Morning Post" giebt zu, daß vielleicht weder Rußland noch Frankreich irgendwelche ernsten kriegerischen Absichten hegen, erklärt es aber für kindisch, wenn man bestreiten wollte, daß die Politik dieser beiden Mächte gegenwärtig derartig sei, daß sie die größte Besorgniß hervorruft. Der Zeitpunkt nähere sich, in dem die Signatarmächte des Berliner Vertrages nach Konstantinopel eingeladen werden würden, um die in dem organischen Statut von Ost-Rumelien vorgenommenen Modifikationen zu prüfen und es sei kaum abzusehen, aus welchen Gründen der Vertreter der Macht, die durch die Abschaffung des Freihafens von Batum den Berliner Vertrag thatsächlich in Stücken zerrissen habe, die Unverletzbarkeit des internationalen Pakts mit Bezug auf das organische Statut Ost-Rumeliens vertheidigen werde. Es dürfe für sicher angenommen werden, daß, wenn Rußland aufhöre einen Theil des europäischen Konzerts zu bilden, der Bruch erfolgen werde, wenn die Frage des vereinigten Bulgariens wiederum unter die Erwägung der Mächte gelange. Aus diesem Grunde hofft das konservative Organ, daß vor dem Erscheinen dieses Tages, Lord Iddesleigh imstande sein werde, den Grundstein zu einem gesunden Einvernehmen mit den Kabinetten von Berlin, Wien und Rom zu legen.

Wie ein englisches Provinzialblatt erfährt, hat die englische Regierung beschlossen, zur Untersuchung der Frage des Bimetallismus eine königl. Kommission zu ernennen, die unter dem Vorsitz Mr. Goschens ihre Erhebungen anstellen würde.

Für die Stellung des katholischen Klerus in Irland zu der Homerule-Agitation ist es bezeichnend, daß der Erzbischof Croke folgendes Schreiben an das „United Ireland" richtet: „Ich habe soeben nicht ohne Rührung den Paragraphen in „United Ireland" gelesen, in welchem des beherzten Mädchens aus Tyrone erwähnt wird, die inmitten einer frohlockenden Gruppe von Orangisten „O'Brien und Homerule" hoch leben ließ. Ich werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie dies Mädchen ausfindig machen und ihr die von mir hier beigefügten 5 Lstrl. behändigen, die sie nach Belieben zu ihrem eigenen Besten verwenden mag. Möge Gott sie schützen und segnen."

Ueber erneute Unruhen in Belfast liegen uns die folgenden Telegramme vor:

* **Belfast**, 7. Aug. Heute kam es hier abermals zu Ruhestörungen, die Polizei wurde mit Steinwürfen angegriffen, mehrere Polizeibeamte wurden verwundet. Schließlich wurden die Ruhestörer indeß von der verstärkten Polizei auseinandergetrieben.

* **Belfast**, 7. Aug., nachts. Im Laufe des Abends wiederholten sich die Ruhestörungen; zwischen den Ruhestörern und der Polizei und den die letzteren unterstützenden Truppen kam es mehrere Male zu heftigen Zusammenstößen, hierbei wurden gegen 50 Personen verwundet.

Aus Brüssel wird gemeldet: An der heute (Sonntag) stattgefundenen Arbeiterkundgebung nahmen gegen 1600 Personen theil, welche mit einigen rothen Fahnen unter dem Gesange der Marseillaise die Straßen durchzogen. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Auf Anordnung der Gerichtsbehörde ist ein Plakat, welches zur Anarchie aufforderte, entfernt bez. mit Beschlag belegt worden.

Der „Frkf. Zeitg." telegraphirt man unterm 8. d. aus Konstantinopel: Trotz der ihr von verschiedenen Seiten ertheilten Friedensversicherungen mißtraut die Pforte doch Rußland und sie sucht sich für alle Fälle vorzubereiten. In Macedonien soll durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle Muselmanen vom 18. bis 40. Lebensjahre mit zwei Dienstjahren so rasch als möglich eine stehende Armee errichtet werden, welche einschließlich der Artillerie und Reiterei 60,000 Mann stark sein wird. Ueberall werden genügende Militärdepots errichtet. Um die Truppen nicht mehr nach anderen Centren schicken zu müssen, sollen nun auch in Kleinasien, Syrien und Arabien ähnliche, von Goltz Pascha empfohlene Maßregeln zur Ausführung gelangen. Es soll künftighin alles durchaus rationell betrieben werden, auch hier, wo selbst die Muselmanen bisher militärfrei waren.

Die schwierige Lage der Engländer in Birma zwingt dieselben zum Aufgebot größerer militärischer Kräfte. Es wird daher aus Simla gemeldet: Im November sollen 3 Kavallerieregimenter, und zwar je eins aus jeder Präsidentschaft, nach Birma gesandt werden. Es ist vorgeschlagen worden, Generallieutenant Sir G. H. Macpherson mit dem Oberbefehl zu betrauen, sobald die kältere Witterung eintritt, da alsdann eine energische Anstrengung gemacht werden soll, die Freibeuter auszurotten.

Wilhelm Scherer †

In Berlin ist am Freitag abend, wie wir schon in Kürze meldeten, Wilhelm Scherer, unstreitig der bedeutendste Forscher auf dem Gebiete der deutschen Sprachkunde und Literatur-Geschichte, gestorben. Seinen Freunden und näheren Bekannten wird die betrübende Nachricht von diesem schweren Verluste freilich nicht ganz unerwartet kommen. Infolge geistiger Anstrengung und Ueberarbeitung war Scherer schon seit geraumer Zeit schwer leidend und seine Gesundheit so stark angegriffen, daß auf Genesung kaum mehr zu hoffen war. Er ist thatsächlich als ein Opfer seiner rastlosen Arbeit, die zwischen wissenschaftlicher Forschung und schriftstellerischer Produktion getheilt war, in der Blüthe seiner Jahre gestorben.

Wilhelm Scherer war am 26. April 1841 in Schönborn in Niederösterreich geboren worden, hatte also erst sein 45. Lebensjahr vollendet; aber hinter ihm lag bereits eine Fülle wissenschaftlicher Erfolge und literarischer Leistungen, die sonst gewöhnlich nur als das Resultat eines langen Lebenslaufes zu verzeichnen sind. Scherer hatte seine germanistischen Studien an der wiener Universität unter Franz Pfeiffer vollendet, als dessen ebenbürtiger Gegner er bald darauf in einer wichtigen Frage der deutschen Literaturgeschichte (in jener nach dem Ursprunge des Nibelungenliedes) auftrat. Als junger Mann von einigen zwanzig Jahren gab er ferner im Vereine mit einem Veteranen der Germanistik, dem berliner Professor Müllenhoff, die „Denkmäler der deutschen Poesie und Prosa aus dem achten bis zwölften Jahrhundert" und die „Altdeutschen Sprachproben" heraus. Seine wissenschaftliche Arbeitskraft und Produktivität war geradezu eine erstaunliche, und als Franz Pfeiffer im Jahre 1868 starb, war Scherer's Bedeutung eine so anerkannte, daß er zum Nachfolger seines ehemaligen Lehrers an der wiener Universität ernannt wurde.

Wie wenige Professoren, verstand es Scherer auch, bei voller Wahrung der wissenschaftlichen Strenge durch sein anregendes, lebhaftes Wesen sich die herzlichsten Sympathien der Studenten zu erwerben. Seine Begeisterung für deutsches Volks- und Sprachthum, die ihn zu einem der ersten deutschen Forscher gemacht, gab sich auch in seiner politisch-nationalen Gesinnung kund. Ebenso energisch und entschieden wie als Gelehrter war er auch als Politiker und betrachtete es als eine seiner Hauptaufgaben als Professor, durch seine Vorträge in der akademischen Jugend nicht blos den wissenschaftlichen, sondern auch den nationalen Sinn zu wecken. Obwohl ein Oesterreicher von Geburt, neigte er mit seinem Charakter doch mehr dem norddeutschen Wesen zu und gab seine Vorliebe für dasselbe auch stets zu erkennen. Nach Herstellung der staatlichen Einheit des deutschen Volkes, nach Errichtung des Deutschen Reiches war es für Scherer der Wunsch und das Ziel seines Lebens, seine wissenschaftliche Thätigkeit unmittelbar auf den Boden Deutschlands verpflanzen zu können. Die Begeisterung, mit der er sich im Winter von 1870 auf 1871 in seinen Kollegien über die Erfolge der deutschen Waffen und über die politische und nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes aussprach, wurde unter dem damaligen slavisch-föderalistischen Ministerium übel vermerkt und Scherer sogar mit einer amtlichen Maßregelung bedroht. Er kam aber derselben zuvor, indem er die Berufung als Professor der deutschen Sprachforschung an die neuerrichtete Straßburger Universität annahm und zum großen Leidwesen seiner zahlreichen Freunde und Schüler 1872 Wien verließ. In Straßburg blieb Scherer fünf Jahre, worauf er 1877 nach Berlin berufen wurde.

Die Zahl seiner Publikationen ist eine außerordentlich große. Scherers Bedeutung beruht darin, daß er die eigentliche Sprachforschung mit der kritischen Behandlung und Darstellung der deutschen Literaturgeschichte verband, daß er sämmtliche Epochen derselben mit gleicher Meisterschaft beherrschte und seine Behandlung der Literaturgeschichte zu einer umfassenden Darstellung der Geschichte des gesammten geistigen Lebens der Nation erweiterte. Das Resultat dieser ebenso scharfsinnigen wie gründlichen Forschungsarbeit ist die „Deutsche Literaturgeschichte."

Die Jubelfeier in Heidelberg.

VII.

Heidelberg, 8. Aug.

Der Festzug.

Der Kanzler und drei kurfürstliche Räthe führen den Zug des Kurfürsten Ruprecht mit seiner Gemahlin Beatrix, die unter einem von 4 Trägern gehaltenen Baldachin einherreiten. Eine Schar schmucker Edeldamen und Ritter folgen ihnen nach. Auch der Hofnarr fehlt nicht im Zuge. Der letzte Theil versinnbildlicht die Universität. Voran schreitet der erste Rektor Marsilius v. Inghen, die 4 ersten Professoren des „Generalstudiums" Heilmann Wunnenberg von Worms, Reginald von Alna, Dr. der Theologie von Paris, Dithmar von Schwerthe, Johann v. Voet, Jurist aus Prag, und Studenten im Wichs damaliger Zeit, dann erscheint der von 4 Rossen gezogene Wagen, auf welchem in hohem kanzelartigen Traghimmel die Ruperto Carola (dargestellt durch Frau Dr. v. Oechelhäuser) thront, zu ihren Füßen umgeben von Genien: Pietas, Justitia, Sapientia und Veritas. Studenten beschließen den Zug und zugleich die ganze Gruppe.

Die zweite Gruppe stellt den Einzug Friedrich I. des Siegreichen (von seinen Gegnern der „tolle" oder „böse Fritz" genannt), nach der Schlacht von Seckenheim dar, die der vom Papste Pius II. wegen seines Bündnisses mit dem Bischof von Mainz geächtete, von seinem Volke aber als Nationalheld verehrte Kurfürst 1462 über seinen Gegner, den Markgrafen von Baden, gewann. Mit arg zerzauster Rüstung kehren die Sieger heim, umringt von den Bürgern Heidelbergs, die insbesondere ihren Helden Friedrich jubelnd begrüßen, dem Klara Dettin von Augsburg, seine ihm morganatisch angetraute Gemahlin, auf dem Fuße folgt.

Die größte Pracht der Gewänder zeigt die dritte Gruppe, welche die Pflege der Kunst und Wissenschaft durch Kurfürst Otto Heinrich vor Augen führen soll. Die Regierung dieses Fürsten war trotz ihrer kurzen Dauer (1556—1559) eine für sein Land hochgesegnete, und unsterbliche Schöpfungen haben sein Andenken im Volke lebendig erhalten. Kirche und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860810015/fragment/page=0001

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **Petersburg**, 8. Aug. Der Minister v. Giers empfing den chinesischen Gesandten Tseng und machte demselben gestern einen Gegenbesuch.

* **Kopenhagen**, 8. Aug. Der König von Griechenland ist heute vormittag hier eingetroffen und von den Mitgliedern der kgl. Familie am Bahnhofe empfangen worden, der Kronprinz ist mit demselben hierher zurückgekehrt.

* **Paris**, 7. Aug. Der Ertrag der indirekten Ausgaben im Monat Juli cr. übersteigt den budgetmäßigen Voranschlag um 1,500,000 und den Ertrag des Monat Juli 1884 um 1,900,000 Francs.

* **Buenos-Ayres**, 6. Aug. Während des Monats Juli sind hier 39 Dampfer mit 6643 Einwanderern eingetroffen. Die Zolleinnahmen betrugen während desselben Monats 2,110,000 Piaster für Buenos-Ayres und 374,000 Piaster für Rosario.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 6. Aug. Telegraphischer Meldung aus Gastein zufolge speiste S. M. der Kaiser, wie bereits gemeldet, am Freitag bei ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich. An dem Mahle nahmen noch theil der Oberhofmeister Frhr. von Ropoia und die Hofdame Gräfin Majlath. Se. K. Hoh. Prinz Wilhelm traf am Freitag nachmittag in Gastein ein und fuhr alsbald vor dem Badeschlosse vor um den Kaiser zu begrüßen. — Graf Herbert Bismarck ist am Freitag und Prinz Reuß am Sonnabend früh in Gastein eingetroffen. — Am Sonnabend nahm Kaiser Wilhelm den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generallieutenants von Albedyll entgegen. Nachmittag empfing der Kaiser den Botschafter Prinzen Reuß und nahm später den Vortrag des Wirkl. Geh. Legationsrathes v. Bülow entgegen. An dem Mahle bei Sr. Maj. nahmen der Minister v. Boetticher mit Gemahlin, die Gräfin Lehndorff, Frau v. Wallenberg und Graf Doenhoff-Friedrichstein Theil. Am Vormittag empfing Se. Majestät den Grafen Herbert Bismarck. Zu dem Mahle waren geladen: Hofprediger Dr. Frommel, der Bürgermeister Straubinger und der Oberstlieutenant v. Betz, Kommandant des Militär-Kurhauses in Hof Gastein. — Anläßlich der am Sonntag abend erfolgten Ankunft des Kaisers von Oesterreich ist der Ort reich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt.

Der preußische Gesandte beim Vatikan in Rom, Herr v. Schloezer, ist am Sonnabend auf Urlaub in Berlin eingetroffen. Es wird versichert, daß über die weitere Revision der Maigesetze ein prinzipielles Einverständniß zwischen der preußischen Regierung und der Kurie bereit erzielt sei.

An der Bischofskonferenz in Fulda sollen, wie verlautet, nicht nur die preußischen, sondern alle deutschen Bischöfe theilnehmen. Nach dem Friedensschlusse zwischen Preußen und der Kurie wird dieser Begegnung größere Wichtigkeit als sonst beigelegt.

In der „Nordd. Allg. Ztg." werden heute die politischen Parteien sozusagen zu einem allgemeinen Sturme aufgerufen, um das Centrum zu zersprengen. Anlaß zu dem Artikel giebt eine dem „Westf. Volksblatt" von „sehr angesehener (katholischer) Seite" zugegangene Zuschrift, welche in der Ausführung gipfelt, daß nach der letzten kirchenpolitischen Gesetzgebung nunmehr das bisherige „gesunde Mißtrauen" der Katholiken „einem Vertrauen weichen darf, welches der Wachsamkeit nicht entbehrt, aber auf die Schwarzseherei nörgelnder Kritik verzichtet." Anschließend an diese Bemerkung sagt die Norddeutsche:

Wir finden in dieser Aeußerung mit Genugthuung eine Bestätigung unserer oft ausgesprochenen Ueberzeugung, daß nach erfolgter Verständigung des Staates mit der katholischen Kirche auch der moralische Zwang verschwinden werde, welcher einen großen Theil der katholischen Bevölkerung einer Führung unterwarf, deren Motive ihr niemals ganz unverdächtig waren und deren Praxis und Praktiken oft genug ihre grollende Mißbilligung erregten.

Gleichwohl haben wir niemals darauf gerechnet, daß mit dem Ende des Kulturkampfes auch die Centrumsfraktion beseitigt werden würde, wie wir auch jetzt nicht daran denken, daß ihr mit dem offenen Widerspruche gegen die Centrumspresse ein solches Ende angekündigt werde. Denn die Interessen, welche in dieser Fraktion zu wechselseitiger Unterstützung sich begegnen, bestehen fort, auch wenn der aus der Konfessionalität hergeleitete Existenzgrund weggefallen ist. Aber gerade in der Unterstützung, welche jene Interessen in der Berufung auf diese fanden, wurzelten die traurigen Komplikationen, an denen die parlamentarische Thätigkeit erlahmte, oder wegen deren sie in Bahnen gedrängt wurde, deren Verfolgung andernfalls zu vermeiden gewesen war. Je kenntlicher sich die politischen Bestrebungen der Fraktion von dem früher vorausgesetzten Daseinsgrunde derselben trennen, um so freier werden die katholischen Wähler in Bezug auf künftige Wahlen. Kein klerikaler Einfluß irgendwelcher Art wird ausreichen, um die Gefolgschaft des Centrums zu einer Gewissenspflicht machen zu können, nachdem die Fraktionspresse ihre Hetzpolitik unverfroren der päpstlichen Friedensliebe entgegengesetzt bezw. versucht hat, der letzteren jene zu obtruidiren.

Es müßten von Seiten anderer Parteien große Fehler gemacht werden, wenn die günstigen Chancen dieser gewandelten Verhältnisse dem allgemeinen Interesse nicht vollauf dienstbar gemacht würden.

Aber solche Fehler werden nicht vermieden, wo der Fraktionsgeist jede andere Rücksicht aus den Augen setzt, als diejenige welche er der „Couleur" schuldig zu sein glaubt.

Die nächste Aufgabe der „nationalen" Politik wäre also die Erstürmung des Centrums. Wenn wir nun auch der Norddeutschen darin recht geben, daß die Beseitigung des Centrums ein Ziel „auf's innigste zu wünschen" ist, so müssen wir doch sagen, daß sie die Erreichbarkeit desselben trotz ihrer Vorbehalte noch als zu leicht möglich hinstellt. Aber vielleicht thut sie dies blos, um dann gegen die mißliebigen Parteien um so leichter den Vorwurf erheben zu können, daß sie im Dienste einer nationalen Politik nicht ihre Schuldigkeit gethan."

Das Urtheil des Landgerichts zu Freiberg, welches neun hervorragende Mitglieder der sozialdemokratischen Partei mit mehrmonatlicher Gefängnißstrafe belegt, hat selbst die neu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe belegt, hat selbst die „Nat.-Lib. Korr." um so mehr überrascht, als ein anderes sächsisches Gericht, das Landgericht zu Chemnitz, in der gleichen Sache zuvor auf Freisprechung erkannt und man auch diesmal dasselbe Resultat erwartet hatte. Wenn man — so meint das genannte Organ — den bei diesem Prozeß in Bewegung gesetzten Apparat mit dem Endresultat vergleiche, so müsse dasselbe als ein ziemlich unbedeutendes bezeichnet werden, da man den Angeklagten nichts anderes nachzuweisen vermochte, als daß sie sich durch Verbreitung verbotener Druckschriften gegen das Sozialistengesetz vergangen haben. „Das Sozialistengesetz ist aber noch ein sehr umstrittener Punkt, sodaß eine Verletzung desselben in der öffentlichen Meinung nicht den gewichtigen Eindruck hervorzurufen geeignet ist, als wenn es sich um bewährte feststehende Rechtsnormen handelt. Allerdings fand die Verurtheilung aufgrund des allgemeinen Strafrechts statt, in der Art und Weise aber wie dasselbe zur Anwendung gelangte, liegt ein stark komischer Beigeschmack, indem er die anerkannten Führer der Sozialdemokratie, welche einen gewaltsamen Umsturz unserer gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung erstrebt, darum bestraft, weil sie Mitglieder einer Verbindung zur Verbreitung verbotener Druckschriften sind."

* Von dem Kaiser ist nunmehr ausgesprochen worden, daß von einem allgemeinen feierlichen Begehen des Todestages Friedrichs des Großen Abstand genommen werden soll. Nur in der Hof- und Garnisonkirche zu Potsdam, an der Ruhestätte des Königs, soll davon eine Ausnahme gemacht werden, und zwar durch Abhaltung eines Gottesdienstes am 17. Aug. An dieser Feier sollen Vertreter der Truppentheile, die Kadetten, die Zöglinge des Militär-Waisenhauses und, soweit es geht, auch die Schulen der Stadt Antheil nehmen. Selbstverständlich wird die königliche Familie, soweit sie um diese Zeit in Potsdam versammelt sein wird, zu dieser Gedächtnißfeier erscheinen.

* Dem „Berl. Tagebl." wird aus Frankfurt a/M. gemeldet, daß der aus der leidigen Friedhofsaffäre bekannte Polizeikommissar Meyer jetzt begnadigt worden ist, ebenso der Schutzmann Schweiger; den Schutzleuten Wingeleith und Homann, die gleichfalls zu Gefängniß verurtheilt waren, wurde die Strafe in eine Geldstrafe von 80 und 40 M. umgewandelt.

* Das fürstbischöfliche Generalvikariat zu Breslau hat öffentliche Gebete für den in Besorgniß erregender Weise erkrankten Fürstbischof Dr. Herzog angeordnet.

* Ueber den wegen Landesverraths festgenommenen früheren Offizier von Hartung berichtet der „Anz. f. d. Havelland": Hartung war, wie wir erfahren, in früheren Jahren, so viel erinnerlich, von 1877 bis 1881, Agent für die Armeelieferantenfirma Wollank und hat sich auch in Spandau damals um Lieferungen bemerken.

Halle, den 9 August.

— Die alte Saaleschleuse zu Rothenburg ist am 5. d. dem Betriebe wieder übergeben worden. Das neue Unterhaupt nebst dazu gehörigen Bassin wird wahrscheinlich in der zweiten Hälfte dieses Monats in Benutzung genommen werden können.

Grundsteinlegung des Ule-Denkmals.

Am Sonnabend abend nach 7 Uhr wurde auf dem Friedhofe vor dem Steinthor ein schöner Akt der Pietät am Grabe eines unserer verdienstvollsten Mitbürger, des vor 10 Jahren am nämlichen Tage verstorbenen Dr. Otto Ule, in einfach würdiger Weise vollzogen. Der Verewigte war bekanntlich als Mitglied und Vorstand der freiwilligen Turnerfeuerwehr beim Brande des Hauses Gr. Ulrichstr. 15 am Abend des 6. Aug. 1876 in Ausübung seines Berufs verunglückt, indem ein herabfallender Stein ihn derart am Kopfe verletzte, daß er am Morgen des 7 August verschied. Die 10jährige Wiederkehr dieses Tages hatte den zahlreichen Verehrern des Verstorbenen, insbesondere aus den Kreisen der Turn-, Gesang- und Schützenvereine Veranlassung gegeben, der Erinnerung an ihn, der einst diesen Vereinen und noch vielen anderen in mehrfacher Beziehung nahe gestanden, ein sichtbares Gedenkzeichen ihrer Verehrung und Liebe zu stiften. Sein Sterbetag aber war als passendster Zeitpunkt ausersehen, die Grundsteinlegung zu dem später zu setzenden Denkmale vorzunehmen und diese feierliche Handlung ward nach schlichter Anordnung höchst weihevoll ausgeführt. Von der Turnhalle auf dem Roßplatze bewegte sich der geordnete Zug der trotz des ungünstigen Wetters zahlreich erschienenen Theilnemer nach Ule's Erbbegräbniß, das bereits mit einigen Kränzen zu allsäbrlich zu diesem Tage geschmückt war. Die Sänger, aus Mitgliedern der Volksliedertafel, des Handwerker-Bildungsvereins, der Handwerkermeisterliedertafel und des Gesangvereins „Melodie" bestehend, nahmen Halbkreis vor dem Grabe Aufstellung und trugen unter Leitung des Herrn Lehrer Franke das weihevolle Lied vor: „Ich kenn' einen hellen Edelstein", das alle Zuhörer zur Andacht stimmte, worauf Hr. Privatsekretär Bleeser, Vorsitzender des Hallischen Sängerbundes und der Handwerkermeisterliedertafel, den Wortlaut der in den Grundstein zu versenkenden Urkunde, den feierlichen Akt betreffend, verlas,:

Bei dem am Abend des 6. August 1876 hier stattgehabten Brande ist der Kommandant der Turner-Feuerwehr Dr. Otto Ule in Ausübung seines Dienstes von herabstürzendem Gesteine eines brennendes Hauses lebensgefährlich verletzt und in den ersten Morgenstunden des 7. Aug. 1876 darauf an den erhaltenen Wunden gestorben.

Ein schwerer Verlust hat mit diesem Tode unsre Stadt, und weit über deren Grenzen hinaus unser politisches und Vereinsleben, sowie die Wissenschaft und vornehmlich die trauernde Familie getroffen. Stets bereit für die bürgerlichen Interessen unserer Vaterstadt thatkräftig mitzuwirken, hat der Vorstorbene nicht weniger innerhalb der politischen und naturwissenschaftlichen Entwickelung der Gegenwart einen hervorragenden Einfluß geübt, und für den Brennpunkt unsrer Zeit, für das Vereinsleben, seine beste Kraft und sein Herzblut geopfert. Den Festlichkeiten aller Art, den gewerblichen, kaufmännischen, landwirthschaftlichen, wie den Krieger- und Verwundeten-Vereinen, dem Wohnungsverein, dem Verein für Volkswohl, für Erdkunde, Turn-, Feuerwehr-, Gartenbau-, Gesang- und Bildungs-Vereinen widmete er nicht blos seine Zeit, sondern er war zum Theil ihr Begründer und alle trug er in beredter Rede zu friedvoller, freudiger, seelen- und segensvoller Entwickelung.

Darum ist sein Bild auch unvergeßlich in uni'res Volkes Seele geschrieben; es zeugte davon zuerst der Begräbnißzug, in der nach einigen Tausenden zählenden Betheiligung.

Zur Leichenfeier waren abgesehen von privater Betheiligung über 40 Vereine von auswärts und hier mit 26 Fahnen und sämmtlichen Vereinsemblemen und Insignien erschienen.

Zeitungsexemplare, welche den Nekrolog des Verstorbenen, die verschiedenen Nachrufe, und die ausführliche Beschreibung der Bestattungsfeierlichkeiten enthalten, sind dieser Urkunde beigefügt.

Mit hoher Genugthuung gedenken wir des schönen Strebens des Entschlafenen, die hohen geistigen Güter und Errungenschaften der Menschheit nicht Einzelnen zu erhalten, sondern sie dem gesammten Volke mitzutheilen, alle Klassen dadurch von Stufe zu Stufe zu heben, und den finstern Aberglauben und die Unwissenheit durch das helle Licht der Naturwissenschaft zu verbannen. In diesem Sinne lebt der Entschlafene in uns fort, und ist Veranlassung, daß sich hier der Liebund geeinlidet, daß letzterer das Andenken seines theuern Freundes allezeit bewahren wird und durch die Schmückung seines Grabhügels mit einem würdigen Monumente dies auch den Nachkommen kund thun will.

Unserm Aufruf haben alle dem Entschlafenen befreundeten Vereine und Privaten in nah und fern so willige Folge gegeben, daß die baldige Errichtung des Monuments gesichert und daß deshalb heute an der zehnten Wiederkehr des Todestages die Grundsteinlegung vorgenommen werden konnte.

Ein Verzeichniß der Vereine und Personen, welche zum Denkmalsfonds beigetragen haben, liegt bei.

Und jo wollen wir denn bei diesem feierlichen Akt und angesichts des Grabhügels, unter welchem unser theurer Freund hier ruht, ihm das Gelübde nachrufen:

Wir wollen Deinem Vorbilde folgen!

Halle, 7. Aug. 1886.

Der Vorstand des Ule-Bundes.
A. Bleeser.

Das Original dieser Urkunde war bereits in verlöthetet Blechkapsel verschlossen nebst den Zeitungsnummern, die den Bericht über das tragische Ereignis vom 6. und 7. Aug. und vom 9. Aug. 1876 über Ule's Begräbniß enthielten. Hr. Architekt Oskar Stengel als Leiter des ganzen Aktes versenkte die Kapsel in die Höhlung des Grundsteins, worauf die steinerne Deckplatte aufgelegt ward, auf welcher das Datum der Grundsteinlegung: 7./8. 1886 eingegraben zu sehen war. Ein Sohn Dr. Ule's, stud. math., der zur Theilnahme an der feierlichen Handlung erschienen, weihte mit kurzen Worten unter den üblichen drei Hammerschlägen den Stein auf seines Vaters Grabe und ihm folgten in

---

Universität erfuhren unter seiner Herrschaft eine wohlthätige Reformation. Für letztere (die Universität) stellte er ein neues Gesetzbuch auf, an dem u. a. der Philologe Jakob Micyllus und der noch im Alter von 60 Jahren nach Heidelberg berufene Melanchthon mitwirkten, denen wir auch im Zuge begegnen. Otto Heinrich ist ferner der Schöpfer der Bibliotheca Palatina, und der prächtigste Bau des Schlosses, der seinen Namen führt, verdankt ihm seine Entstehung und legt noch heute redendes Zeugniß von dem Kunstsinn dieses Fürsten ab. Ein Herold, Trompeter und Bannerträger leiten den Zug ein. Dann erscheint der Kurfürst mit der Pfalzgräfin Susanne und zahlreichem Gefolge. Noch einmal treffen wir in diesem Bilde einen „Universitätswagen" an. Auf demselben hat Professor Micyllus seine Lehrkanzel aufgeschlagen, umgeben von lernbegierigen Scholaren. Melanchthon und Prof. Peter Boquin schreiten neben dem Wagen her, Studenten und eine Volksgruppe in malerischen Trachten folgen ihm. Ein mit vier kräftigen Arbeitspferden bespannter Wagen, auf dem sich ein hohes (dem Schloßeingang nachgebildetes) Thor und ein mächtiger Hebelarm erhebt und auf dem Baumeister und Zimmerleute in ihrer Werktracht erscheinen, soll die Bauthätigkeit Otto Heinrichs versinnbildlichen. Der aus dem Studentenliede bekannte Enderle v. Ketsch und Landsknechte bilden den Schluß dieser Abtheilung.

Eine heitere schöne Gruppe zeigt uns das Volksleben der fröhlichen Pfalz zu Ende des 16. Jahrhunderts. Musiker, Standartenträger und Hatschiere ziehen voran; vier adlige Herren mit ihren Gemahlinnen tragen die Adelslaube. Es folgt der wundervolle Palatiawagen, in seinem vorderen Theile eine jugendlich schöne Neckarnymphe von Schwänen umgeben, im Hintergrunde in baldachinüberwölbter, blumengeschmückter Muschel in herrlicher Gewandung Palatia (R. Hölzer), zu ihren Füßen auf prächtigem Hermelin das Wahrzeichen der Pfalz, ein goldglänzender Löwe. Junge Bürger und Bürgermädchen nahen mit der „Volkslaube", blumenbeladene Ochsen ziehen das Gefährt, auf welchem der rebenumkränzte Bacchus und die anmuthige Ceres, die Göttin der Fruchtbarkeit, thronen, zum Zeichen der Gaben, mit denen die fremdliche Natur das pfälzische Land ausgestattet. Liebliche Winzerinnen mit rebengefüllten Körben auf dem Rücken sind ihre Begleiter. Das übermüthige Volkstreiben damaliger Zeit soll uns im „Höllengepöbel" vorgeführt werden, in welchem neben dem Satyr Silen die abenteuerlichsten Gestalten, Fledermäuse, Krokodile, Pferdeköpfe, Teufel u. a. m. auftauchen und ihre belustigenden Späße treiben oder grinsende Fratzen schneiden. Auf hohem Palankin wird die schaumgeborene Venus (Frl. Leibeck) dahergetragen, der anmuthige Blumenmädchen ihre Gaben darbringen. Natürlich durfte in dieser Abtheilung auch „das große Faß" nicht fehlen.

In der fünften Gruppe sehen wir den Einzug des Kurfürsten Friedrich V. mit seiner Gemahlin Elisabeth von England (17. Juni 1630). Trompeter, ein Herold mit Standarte, Hatschiere und kurpfälzische Soldaten, Feldoberst von Schönberg, der Bürgermeister und die Rathsherren, die Zeptertragenden Pedelle, der Rektor, Professoren und Studenten der Universität, und eine zahlreiche Schaar adliger Herren und Damen, Kranzjungfern und Ehrenfräuleins, alle in den prunkvollsten Kostümen bilden den langgestreckten Zug, in dessen Mitte der Kurfürst selbst einherreitet. Die Rolle der Kurfürstin Elisabeth von Stuart, (Enkelin der unglücklichen Maria) hatte eine hier lebende Engländerin Miß Brown übernommen. Die Robe der Kurfürstin, Sattel und Zaumzeug des Pferdes, sowie die Ausstattung des von vier Pagen gehaltenen Baldachins zeigen eine Pracht, die ihres gleichen sucht. Von den kostbarsten golddurchwirkten Stoffen sind auch die Roben der Pfalzgräfinnen und der englischen Baronessen, die in grüner und rother Karosse der Kurfürstin folgen.

An die Entfaltung höchsten Glanzes reiht sich die Erinnerung an eine der traurigsten Zeiten der Pfalz und Deutschlands: den dreißigjährigen Krieg (1618—48). Augenscheinlich nur ungern hat der Schöpfer des Festzuges bei diesem trüben Bilde verweilt. 3 Kaiserliche, 3 Schwedische und ein Reiter auf kohlschwarzem Roß (letzterer als Sinnbild des 30jährigen Krieges) machen den ganzen Zug aus, dem die böhmische Gesandtschaft von 1613 vorangeht, die dem 6 Jahre vermählten Kurfürsten die böhmische Königskrone überbrachte. Das beklagenswerthe Schicksal des „Winterkönigs", dem die Königskrone zu einer Dornenkrone werden sollte, der nach seiner Niederlage bei Prag von Ort zu Ort umherirren mußte und schließlich heimathlos seinen Tod fand, ist sattsam bekannt, desgleichen das herbe Loos der Stadt Heidelberg, die während des dreißigjährigen Krieges (1622) von Tilly eingenommen und gebrandschatzt wurde.

Ein schwarzes reiterloses Roß mit Schwert und Schild behängt, dient als Symbol des Orleans'schen Erbfolgekrieges (1688—1697), der über Heidelberg noch größeres Unheil bringen und es 1693 der völliger Vernichtung preisgeben sollte, die von Ludwig XIV. dadurch gefeiert wurde, daß er Münzen mit der Inschrift „Heidelberga deleta" schlagen ließ.

Dem unschuldigen Anlaß dieses greuelvollen Krieges begegnen wir in der nächsten Gruppe, die uns den Kurfürsten Carl Ludwig (1632—1680) und seine Tochter Elisabeth Charlotte vorführt. Letztere willigte aus Liebe zu ihrem Vater in die Vermählung mit dem Herzog von Orleans, dem Bruder Ludwigs XIV. Karl Ludwig hoffte, sich Frankreich geneigt zu machen. Als aber mit seinem und seines Sohnes Karl Tode die Simmernsche Linie erlosch, benutzte Ludwig XIV. sein verwandtschaftliches Verhältniß, um widerrechtlichen Anspruch auf den Besitz der Pfalz zu erheben und beschwor dadurch jenen Krieg herauf, der die Fluren der Pfalz auf lange Jahre hinaus verwüstete.

Fröhlicher stimmt uns das folgende Bild aus der Zeit des Kurfürsten Karl Philipp (1716—42), bekannt durch seine Jagdliebe. Jagdjunker, Piqueure und Jäger mit einem ganzen Rudel von Hunden, die zu zwei und zwei zusammengekoppelt, folgsam im Zuge mitlaufen, Jagdwagen, Pirschwagen mit Hirsch und Keiler, Sauhetzer, Förster mit Fangeisen führen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860810015/fragment/page=0002

Ausübung derselben Formalität die Vorstände der betheiligten Vereine, Hr. Architekt Stengel, Hr. Bleeker, Hr. Franke u. i. w. Dann stimmten die Sänger zum Schlußgesang Goethe's herrliches stimmungsvolles Lied: „Ueber allen Gipfeln ist Ruh'" an und nach stillem Gebet aller Anwesenden hatte der feierliche Akt sein Ende erreicht. Mehrere Kränze wurden auf den Grundstein niedergelegt und die Theilnehmer traten den Heimweg an. — Ueber das geplante Denkmal ist noch zu berichten, daß Hr. Architekt Stengel sich zur Ausfertigung eines Entwurfes bereit erklärt hat, den er nach Andeutungen und Wünschen der Betheiligten, auch der Angehörigen, in entsprechender Weise herstellen wird. Die Ausführung des Denkmals soll alsdann bewährten Künstlerkräften, die sich darum bewerben können, übertragen werden und der Uebund wird Sorge tragen, daß wirklich ein in jeder Hinsicht würdiges und gediegenes Werk zustande kommt, welches dem Andenken Dr. Ule's geziemt.

Meteorologische Station.

	8. Aug. 10 U. abs.	9. Aug. 6 U. mgs.
Barometer Millimeter . . .	755.4	755.9
Thermometer Celsius . . .	+ 17,3	+ 17.6
Relative Feuchtigkeit . . .	90 %	87 %
Wind.	S1	NW1

6 U. früh. Thaupunkt u. d. K. H. + 13.
Wasserwärme der Saale 15 Gr. R.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

8. Aug. 8 U. morgens. Hoher Luftdruck hatte sich über den größten Theil Europa ausgebreitet ohne eine wesentliche Aenderung der Wetterlage hervorzurufen. Schwache westl. Luftströmung und trüber Himmel war vorherrschend, die Temperatur war gestiegen und hatte die normale hier und da überschritten. Haparanda 753 + 16 Ost leicht bedeckt, Moskau 751 + 15 Nord still bedeckt, Hamburg 760 + 19 Südwest mäßig bald bedeckt, Wien 764 + 17 West schwach bald bedeckt, Riga 766 + 21 still wolkenlos, Paris 767 + 16 still bedeckt. Am 6. Aug. 7 Uhr früh: Pola 766 + 18 Nord still wolkenlos, Rom u. Malta hatten nicht gemeldet, Konstant. 756 + 24 still schwach bewölkt.

Universitätsnachrichten.

* **Halle**, 9. Aug. Der außerordentliche Prof. der Theologie an hiesiger Universität Dr. Karl Müller, Sohn des stuttgarter Prälaten von Müller, ist als ordentlicher Prof. nach Gießen berufen.

Gerichtsverhandlungen.

G— **Zörbig**, 7. Aug. Vor einiger Zeit gingen drei junge Leute des Nachts von Cöthen, wo sie zu einem Tanzvergnügen gewesen waren nach **Drehlitz**, ihrer Heimath, zurück. In Cöthen hatten sie ihre Gehstöcke stehen lassen, welche sie unterwegs schwer vermißten. Schnell entschlossen brachen sie drei junge Kirschbäume ab, um damit die fehlenden Stöcke zu ersetzen. Die That wurde ruchbar, die Frevler ermittelt und sind sie in diesen Tagen vom hiesigen Schöffengericht zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden, 2 davon mit 2 Monat, der dritte zu 1 Monat.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

‡ **Schönebeck**, 7. Aug. Fürst Bismarck hat aus Kissingen für das ihm von hiesiger Stadt verliehene Ehrenbürgerrecht an den Bürgermeister folgendes Dankschreiben gerichtet:

An den Bürgermeister Herrn Blüthgen, Hochwohlgeb. Schönebeck.

Den mir übersandten Ehrenbürgerbrief habe ich empfangen und bitte Sie, den städtischen Behörden meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Die Urkunde hat mich nicht nur durch ihren Inhalt erfreut, sondern auch durch den Kunstwerth ihrer Ausstattung. Die auf ihr dargestellten Bilder rufen in mir die Erinnerung an die heimischen Elbufer wach, an denen ich geboren bin und noch wohne. Es wäre mir sehr erfreulich gewesen, Ihnen und der beabsichtigten Deputation meinen Dank mündlich ausdrücken zu können. Meine Gesundheit aber verbietet mir leider Präsidenzfälle zu schaffen, welche mir Verpflichtungen auferlegen würden, deren Erfüllung meine Kräfte übersteigt. Ich habe mir deshalb die Freude versagen müssen, die Vertreter der städtischen Behörden persönlich zu begrüßen.

v. Bismarck.

-v **Weißenfels**, 8. Aug. Am Dienstag sind es 2 Jahre her, seit unsere städtische Feuerwehr zum letzten Male Uebung gehabt. In der letzten Magistratssitzung wurde anstelle des Stadtbaumeisters Kirchhoffer, welcher bis dahin den Posten eines Branddirektors bekleidet hatte, der Stadtrath Fabrikbesitzer Röthe als solcher gewählt. — Die Modelle und Zeichnungen zu dem vom Magistrat ausgeschriebenen Monumentalbrunnen waren ausgestellt und soll nun am 17. d. Mts., dem Todestage Friedrichs II., die Grundsteinlegung zum gedachten Brunnen auf dem hiesigen Marktplatze stattfinden. Angesichts dieser Thatsachen nun dringen Stimmen in die Oeffentlichkeit, welche den Brunnen bei der Finanzlage unserer Stadt als vorläufig überflüssig bezeichnen und den zu demselben aus dem Stadtseckel zu leistenden Zuschuß von 8000 M. lieber zur Beschaffung einer Walzenkehrbürste verwendet wissen wollen. Ganz Unrecht können wir diesen Stimmen nicht geben, da die Reinlichkeit unserer Straßen und Gassen alles zu wünschen übrig läßt, abgesehen von der Erbärmlichkeit des Straßenpflasters, welches Menschen und Thier große Qualen bereitet. — Die Herren Krengtmann, Finger u. Co., Besitzer der hiesigen Zuckerfabrik und deren Zubehörungen, wollen erstere in eine Aktiengesellschaft umwandeln. — Die Gurkenausfuhr mittels Eisenbahn von hier aus ist in diesem Jahre eine gewaltige, der Verkehr der Produzenten und Händler in dem seit Jahren als Börse benutzten „Feldschlößchen" ein bedeutender und die Summen, welche dort für das edle Compot eingenommen werden, beziffern sich an jedem Markttage nach Zehntausenden von Mark. Gestern wurde das Schock schlanker Waare noch mit 1,20 M. bis 90 Pf. bezahlt.

□ **Vom Thüringer Walde**, 7. Aug. Die erste pneumatische Orgel im mittleren Deutschland ist soeben vom Orgelbauer Hrn. Th. Kühn aus Schmiedefeld bei Suhl in der Kirche zu Veilsdorf a. d. ob. Werra fertiggestellt und heute vom Orgelrevisor Hrn. Anschütz-Hildburghausen abgenommen und — wie nicht anders zu erwarten — für gut befunden worden. Die Orgeleinweihung erfolgt am 15. d. M. Die zweite pneumatische Orgel wird Hr. Kühn für die Kirche zu Schneeheim bei Themar bauen. — Das 80theilige Minimalthermometer zeigte in Schleusingen und Umgegend in der Nacht zum 6. d. nur 2 Grad Wärme. Bohnen und andere Pflanzen haben stellenweise Schaden gelitten.

⚗ **Eilenburg**, 7. Aug. Gestern nachmittag sollte auf dem Rittergute in Thallwitz ein Bulle von dem Dienstmädchen Petersohn auf seinem Stande an die Kette gelegt werden. In demselben Augenblicke aber spießte der Bulle das Mädchen auf und drückte es an die Wand; hierauf trat er es noch mit Füßen. Schrecklich zugerichtet, konnte das Mädchen noch die Stallthüre erreichen, wo es zusammenbrach und bald darauf seinen Geist aufgab. Bei dem Bestreben, ihrer Mitarbeiterin zu Hilfe zu kommen, wurde auch noch eine andere Magd verwundet.

G. **Zörbig**, 7. Aug. Dienstag nacht ist der Bremser Partsch aus Berlin während der Fahrt von dem Güterzuge Nr. 322 Berlin-Leipzig von seinem Sitze auf der Strecke Burgkemnitz heruntergefallen und vom Zuge überfahren worden. Der Körper wurde zerstückelt aufgefunden.

⚗ **Naumburg**, 8. Aug. Gestern früh verunglückte ein Schieferdeckerlehrling, indem er vom Dache des Seitengebäudes Wenzelspromenade 5, woselbst er mit Verlegung einer Leiter beschäftigt war, herunterstürzte und einen Schenkelbruch erlitt.

† **Gera**, 8. Aug. Hofkapellmeister Graner ist vorgestern nachmittag plötzlich am Herzschlag gestorben.

— Kommerzienrath Heyer, Besitzer der Glasfabrik in Schauenstein bei Obernkirchen (Prov. Hessen) hat aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit der Pensionskasse der zahlreichen in seinen verschiedenen Etablissements beschäftigten Arbeiter die Summe von 50,000 M. geschenkt.

— In Hildesheim ist am 4. d. bei völliger Windstille und ohne jeglichen Unfall die Eisenkonstruktion des St. Andreaskirchthurmes mit der Helmspitze gekrönt worden. Um 12 Uhr mittags ward der letzte Hammerschlag gethan. Die ganze Höhe des Thurmes beträgt 118 m oder 403½ Fuß hannov. Maß. Der Thurm ist demnach das höchste Bauwerk der Provinz Hannover. Er wird bekrönt durch eine Helmstange, an der der Wetterhahn, eine Windrose und der Knauf angebracht sind. Der Hahn ist 75 cm hoch und 110 cm lang, der Knauf hat einen größten Durchmesser von 1 m. In den Knauf ist eine Büchse gelegt, in welcher je ein Exemplar der in Hildesheim erscheinenden drei Zeitungen vom 2. Aug., ein Adreßbuch und eine Urkunde enthalten sind, in welcher die wichtigsten Notizen über die Bauausführung, die Namen der Mitglieder des Thurmbauvereinsvorstandes und der evangelischen Geistlichkeit der Stadt verzeichnet sind, sowie auch die Namen aller beim Bau des Thurmes bislang beschäftigten Unternehmer, Werkmeister und Lieferanten.

— Ueber das Vorkommen eines bisher noch nicht bekannten Parasiten in Kartoffelfeldern wird aus Gut Mitteldorf bei Saalfeld berichtet. Es heißt in dem Bericht, daß auf zwei Ackerstücken von 10 bezw. 5 Morgen zwei Drittel der Kartoffelpflanzen gleich nach ihrem Aufgehen durch das Insekt total vernichtet worden sind. Schneidet man den kranken Stengel der Pflanze dicht über der Erde auf, so findet man den weißen, etwa 1 cm langen Schmarotzer in Gestalt einer Raupe, sowie dessen Larven vor, welche das Mark vernichten und hierdurch den Stengel rasch in Fäulniß bringen. In den oberen Theilen der Pflanzen kommt das Insekt nicht vor. Aus Gegehnen bei Saalfeld wird eine ähnliche Erscheinung gemeldet. In Anbetracht der hohen Gefahr, welche den Landwirthen durch die neuen Parasiten droht, hat das mohrunger Landrathsamt Veranlassung genommen, der kgl. Regierung Bericht zu erstatten.

Vermischtes.

— [Eine Belohnung von 300 M.] ist auf die Ergreifung des Töpfers und Arbeiters Albert Noack, welcher am 17. Juli den Schlosser Franz Heme in der Pirschhaide bei Potsdam ermordete, von der Staatsanwaltschaft zu Potsdam ausgesetzt worden.

— [Todtschlag.] Man schreibt aus Berlin: Als die Schiffsknechte Greinert und Borth in der verflossenen Nacht nach dem ihnen zur Wohnung dienenden, im Engelbecken liegenden Kahne zurückkehrten, fanden sie dort einen anscheinend schwer betrunkenen Mann, welcher unbefugt auf dem Kahne nächtigte. Einer der Schiffsknechte äußerte: „Den wollen wir über Bord werfen," worauf beide mit den Fäusten und Tau-Enden auf den Betrunkenen einschlugen. Als letzterer über die Laufplanke dem Lande zutaumelte, erhielt er von hinten einen Stoß in das Genick, stürzte in das Wasser und ertrank. Bei der aus dem Wasser gezogenen Leiche wurde ein auf dem Namen Adolf Tismer-Unruhstadt lautendes Legitimationsbuch der Allgemeinen Ortskrankenkasse vorgefunden. Die Schiffsknechte sind wegen Todtschlags verhaftet worden.

Todesfälle.

An Trier ist Prof. Heinrich Biehoff, früher Direktor der dortigen Real- und Gewerbeschule, im 83. Lebensjahre verstorben. Heinrich Biehoff war ein namhafter deutscher Literarhistoriker, Aesthetiker und Schulmann; seine bedeutendsten Werke sind seine verschiedenen Veröffentlichungen über Goethe und Schiller. Besondere Erwähnung verdienen ferner sein „Handbuch der deutschen Nationalliteratur", seine „Vorschule der Poetik", sowie seine ganz vorzüglichen metrischen Uebersetzungen der „Frithjofssage", der Werke Racines, sowie einzelner Dichtungen von Longfellow und Walter Scott. In Gemeinschaft mit Herrig gab er das „Archiv für den deutschen Unterricht", sowie später das „Archiv für das Studium neuerer Sprachen und Literaturen". Im Jahre Jahr 1850 gehörte er als Abgeordneter dem Unionsparlament zu Erfurt an.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— **Berliner Börse**, 7. Aug. Im Verkehr der auswärtigen Börsenplätze erhält sich die feste Grundstimmung, welche angesichts der günstigen politischen Konstellation, sowie der Geldflüssigkeit erklärlich erscheint. Die gelchäftlichen Transaktionen halten indeß mit der Tendenz nicht gleichen Schritt. Aus Paris wurde gestern Lustlosigkeit des Verkehrs gemeldet, London bekundete gleichfalls einen schleppenden Geschäftsgang. Etwas lebhaft verkehrte die wiener Börse, auch aus dem ungarischen Frühgeschäft wurde von dort ein Steigen von Kreditaktien und Ungarischer Goldrente gemeldet. Hier eröffnete die Börse in allgemein fester Haltung, die jedoch infolge der zutage tretenden Geschäftslosigkeit, wie schon telegraphisch gemeldet, bald einer Abschwächung Platz machte. Kreditaktien gaben von 456½ (m. 1½ M.) auf 455½ nach; besser hielten sich Kommandanteilscheine zu 209¼—209¼ (m. ⅝ Proz.). Deutsche Bank und Berliner Handelsgesellschaft blieben gut behauptet. Montanwerthe unterlagen mehrfachen Schwankungen. Für deutsche Bahnen bekundete sich nur geringes Interesse. Als matter sind Ostpreußen zu 80¼ (w. ½ Proz.) zu nennen. Oesterreichische Bahnen zeigten durchweg feste Tendenz, doch fragmirte auch hier das Geschäft. Franzosen verwochten nach anfänglich schwacher Haltung zu 368½ (— 1 M.) sich auf 369½ zu erholen, während Lombarden zu 189½ bis 189 eine Besserung von ca. ½ M., und Elbethalbahn zu 278½ eine gleiche erzielten. Duxer und Galizier behaupteten. Für schweizerische Bahnen erhielt sich die gute Meinung, dieselbe konnten ihre steigende Bewegung fortsetzen. Ziele gilt insbesondere für Nordwestbahn zu 85¼ (m. 1¼ Proz.) und Centralbahn zu 99¼ (m. ½ Proz.). Gotthardbahn gut behauptet. Für Italienische Mittelmeerbahn bestand ebenfalls zu 116 (m. 1 Proz.) gute Frage. Von sonstigen fremden Bahnen zogen Warschau-Wiener zu 289½ (m. 1 M.) weiter an, ebenso Russische Bahnen zu 128¾ (m. 1 Proz.). Am Rentenmarkt dauert die feste Tendenz an, die Kurse stellten sich durchgängig ¼ Proz. höher. Im Vordergrunde standen Italiener, Ungarn, russische Fonds und Egypter. Russische Noten zu 198¼ etwas anziehend. Im weiteren Verkehre schwächte sich die Haltung infolge der zunehmenden Geschäftsunlust weiter ab. Kreditaktien konnten sich jedoch infolge des aus Wien gemeldeten angeblich günstigeren Jahresabschlusses der Türkischen Tabaksregiegesellschaft behaupten. Schluß fest, aber sehr still. Die heutige Produktenbörse zeigte eine ganz ungewöhnlich feste Haltung; die anhaltende Steigerung der Weizenpreise in Oesterreich-Ungarn, die auf den Ausfall der Ernte, der gegen die Schätzung wesentlich zurückbleibt, dafürt, sowie die aus Paris gemeldeten Kurssteigerungen, namentlich für Mehl, trugen hauptsächlich zur Festigkeit des heutigen Marktes bei. In Ungarn fanden Exekutionsbeschlagnahmen statt, die die Preise exorbitant steigerten. Die Berichte von den englischen Märkten lauteten ruhig, obgleich man den Ausfall der britischen Ernte für wesentlich größer wie im Vorjahre hält. Weizen konnte infolge der aufs neue angesachten Kauflust seine Preise um 3 M. erhöhen, doch ging von dieser Avance bis zum Schluß wieder ½ M. verloren. Nicht ohne Einfluß blieb die Festigkeit auf dem Weizenmarkte auch auf Roggen, der sich 1½ M. höher stellte. Hafer prostituirte bei mäßigem Verkehr ebenfalls 1 M. Rüböl hielt sich unverändert, während Spiritus bei 20 Pf. höheren Preisen ziemlich lebhaft gehandelt wurde.

* **Wien**, 8. Aug. (Telegr.) Privatverkehr. Oesterr. Kreditakt. 282,90, 4% ungar. Goldrente 108,65. Fest.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale.	8. Aug.	9. Aug.
Halle, Unterp.	1,75	1,76
Trotha, „	1,70	1,70

	7. Aug.	8. Aug.
Weißenfels, Oberp.	2,32	2,34
„ Unterp.	0,10	0,26
Alsleben, Oberp.	2,27	2,28
„ Unterp.	1,32	1,23
Kalbe, Oberp.	1,36	1,36
„ Unterp.	0,52	0,50

Elbe.	6. Aug.	7. Aug.
Dresden,	0,82	— 0,52
Torgau,	1,60	1,56
Wittenberg,	1,56	1,55
Roßlau,	1,20	1,10
Barby,	1,58	1,46
Magdeburg,	1,44	1,38

Unstrut.	7. Aug.	8. Aug.
Artern, Brückenp.	0,50	0,64

Nach Schluß der Redaktion:

Gastein, 9. Aug. [Telegramm.] Der Kaiser von Oesterreich ist, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt, gestern abend 7 Uhr eingetroffen und vom Prinz Wilhelm und Fürst Bismarck vor dem Badeschlosse empfangen worden. Der Kaiser begrüßte den Prinzen Wilhelm und den Fürsten Bismarck herzlichst und begab sich darauf ins Badeschloß, wo ihn Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Elisabeth am Fuß der Treppe erwarteten. Beide Monarchen umarmten und küßten sich wiederholt und zogen sich dann in die Gemächer des Kaisers Wilhelm zurück, wo sie 20 Minuten verweilten.

---

uns ein munteres Jagdbild vor Augen. Waidlustig reitet der Kurfürst selbst daher und zur allgemeinen Heiterkeit trottet der Zwerg Perkeo mit dem Kellerschlüssel dem Zuge nach.

Mit kleinem Gefolge zieht Kurfürst Karl Theodor (1742—1798) vorüber, dem ein dankbares Andenken zu bewahren das pfälzische Land wenig Ursache hat.

Die nächste Gruppe feiert die Wiederherstellung der im Jahre vorher fast der Auflösung nahen Universität durch Karl Friedrich von Baden 1803: ein mit 4 Pferden bespannter Wagen, auf dessen aus dem badischen Hauswappen gebildeten Bug ein gekrönter Greif seine Pranken schlägt und dessen Inneres zwei licht gelleidete Genien zu beiden Seiten eines hohen Obelisken birgt.

Die letzte Gruppe zeigt die Studentenschaft des 19. Jahrhunderts: Burschenschafter aus den Freiheitskriegen, moderne Burschenschafter (von der Alemannia und Franconia), Mitglieder der heidelberger Corps: Suevia, Guestphalia, Saxo-Borussia, Vandalia und Rhenania. Ein Standartenträger mit der Reichsfahne, begleitet von mehreren Pagen, giebt dem Festzug einen würdevollen Abschluß.

Wohl verlohnte es der Mühe, auch in die Beschreibung der einzelnen Kostüme einzutreten, die bis ins kleinste historisch getreu und ohne jegliche Rücksichtnahme auf die Kosten in üppigster Pracht hergestellt sind. Indeß die Aufgabe wäre eine zu schwierige und umfangreiche. Das rasche Vorüberziehen der Bilder hinterließ zwar den großartigsten Gesammteindruck, ermöglichte aber nicht, dem einzelnen seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wenn wir bei aller Schönheit doch etwas an dem Festzuge auszusetzen haben, so betrifft es die Auswahl der für die hervorragendsten Rollen bestimmten Damen, die nicht immer mit dem frischen Liebreiz der Jugend ausgestattet waren. Höhere Rücksichten mögen dabei bestimmend gewesen sein, besser für den Festzug wäre es gewesen, wenn man sich über diese Rücksichten hätte hinwegsetzen können. Doch wie dem auch sei, es hieße sich undankbar für den herrlichen Genuß erweisen, wenn man mit den Anordnern des Festzuges Einzelheiten halber schmälen wollte.

Prof. Hoff, dessen Tochter als Miß Anna Dudley in dem Hochzeitszuge Friedrichs V. mitwirkte, erhielt den wohlverdienten Lohn für seine hervorragende künstlerische Leistung aus der Hand des Großherzogs, der ihm das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen auf die Brust heftete.

Nach der Auflösung des Festzuges, die vor der großen Festhalle stattfand, entwickelte sich in dieser ein lebhaftes Treiben. In ihrem bunten Aufzuge wanderten die Mitwirkenden in den weiten Räumen einher oder ließen sich an den Tischen nieder, umstaunt von allen, denen es nicht vergönnt gewesen, ihre spießbürgerliche Tracht mit dem Festgewande zu vertauschen. Einzelne Tische wurden zu förmlichen Festtafeln, so namentlich der Tisch, an welchem Prof. Hoff zusammen mit Prof. Mommsen und einer Reihe schöner Damen Platz genommen. Der greise Alterthumsforscher bewies, daß er auch die Neuzeit zu schätzen weiß, indem er ein Hoch auf die Damen, vor allen die schöne Tochter von Prof. Hoff ausbrachte, in welches die Umstehenden kräftig einstimmten.

Auch in den Straßen der Stadt herrscht noch immer großes Leben, obwohl die abgehenden Züge viele Besucher des Festzuges bereits wieder der Heimath zugeführt haben. Der Himmel hat ein Einsehen bewiesen, indem er den Regenschauer, der Heidelberg nach so vielen sonnigen Tagen zugedacht war, erst heute nachmittag herniedersandte.

M. B.

*

Heidelberg, 6. Aug. Aus Anlaß des Jubiläums hat Se. Maj. der König von Preußen dem Prorektor der Universität Heidelberg, Geheimrath Bekker, dem Stadtdirektor von Scherer und dem Oberbürgermeister Dr. Wilckens den Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Heidelberg, 7. Aug. Bei dem gestrigen allgemeinen Studentenkommers wurde noch von dem Prorektor Bekker ein Toast auf das Ministerium ausgebracht, vom Staatsminister Turban auf die Stände; der frühere Prorektor Quincke brachte in begeisterten, mit großem Enthusiasmus aufgenommenen Worten das Hoch auf den Reichskanzler, Fürsten v. Bismarck, aus. Schließlich ergriff Professor Treitschke auf Wunsch des Großherzogs das Wort, um an Stelle des verhinderten Generals v. Oberndtz das Wohl der Studentenschaft in Waffen auszubringen. Der Erbgroßherzog hat auf das ihm anläßlich der Jubiläumsfeier übermittelte Begrüßungstelegramm der Universität geantwortet: „Für das freundliche Gedenken der Universität sage ich meinen herzlichsten Dank, tiefbedauernd, der schönen Jubelfeier fern bleiben zu müssen." Der frühere italienische Minister des Auswärtigen, Mancini, hat durch den Senator Moleschott telegraphisch sein herzliches Bedauern aussprechen lassen, daß er als heidelberger Ehrendoktor am Erscheinen verhindert sei. — Der Kultusminister v. Goßler theilte dem Prorektor Bekker mit, daß Se. Maj. der König ihm den Rothen Adlerorden 2. Klasse verliehen habe; der Stadtdirektor v. Scherer erhielt den Rothen Adlerorden 3. Klasse, der Oberbürgermeister Wilckens den Kronenorden 3. Klasse.

Heidelberg, 7. Aug. Die Jubiläumsfeier fand heute abend mit der Beleuchtung des Schlosses ihren offiziellen Abschluß. Eine große Menschenmenge wohnte auf dem rechten Neckarufer zwischen den beiden Brücken dem großartigen Schauspiele bei. Die großherzogliche Familie sah von einer Privatvilla aus zu und war bei der Anfahrt und bei der Abfahrt der Gegenstand der wärmsten Ovationen. Auf dem Wasser hielten die Korpsverbindungen in kleinen, mit bunten Lampen reich dekorirten Fahrzeugen und ließen die Korpsfarben zeigende Raketen steigen. Mit den Nachtzügen verließen Tausende vor Fremden die Stadt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860810015/fragment/page=0003

Leipzigerstraße 103—104, Parterre u. I. Etage.

Bruno Freytag.

Leipzigerstraße 103—104, Parterre u. I. Etage.

Manufactur- und Modewaaren, Seidenstoffe, Tuche, Buckskins, Leinen, Baumwollenwaaren, Gardinen, Möbelstoffe, Tischdecken, Teppiche, Reise- und Pferde-Decken, Reiseplaids u. s. w.

Lager und Anfertigung von Damen- und Mädchen-Mänteln.

1886. Herbst- u. Winter-Saison 1886.

Eingang von

Neuheiten

in

Jackets und Regenmänteln.

Alle nur denkbaren Facons in einfacher sowie hocheleganter Ausführung und großartiger Auswahl. Großes Stofflager, sodaß jeder Mantel in kürzester Zeit auch nach Maaß angefertigt werden kann.

Große Auswahl von Neuheiten

in

Kleiderstoffen, Besatzstoffen,
Seidenstoffen,
Peluches, Sammeten,
Möbelstoffen,
Tischdecken, Teppichen,
Gardinen-Stoffen u. s. w.

Fortlaufend Eingang von Neuheiten.

Muster- und Auswahlsendungen franco zu Diensten.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch den 11. August cr.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich in **Eisleben:**
1 Dampfmaschine mit Dampfkessel und Vorwärmer,
1 Absatzpresse mit Kraftbetrieb,
1 Abglasmaschine,
1 Absatzpoliermaschine,
1 Schnittpoliermaschine,
1 Universalnähmaschine,
1 Schnittkraisemaschine,
1 Absatzkraisemaschine,
1 Absatzkraisemaschine
zwangsweise öffentlich versteigern.
Sammelort:
Restaurant zur **Börse, Glockenstraße.**
Müller, Gerichtsvollzieher in Eisleben.

Schiefertafeln, Schiefergriffel,

beste Qualität,
empfiehlt zu billigen Preisen
Heinrich Gundlach,
Papierhandlung u. Buchbinderei, Breitestraße 32.

Heute Dienstag und morgen **Mittwoch** früh 10—12 Uhr und Nachmittags 3—4 Uhr sollen in **Leipzig,** im **Städtischen Lagerhof-Schuppen Nr. 12** die noch nicht **verauctionirten 10 Ballen,** enthaltend
140 Ringe Gummi-, Garten-, Brauer-, Gasschläuche,
sowie auch **Regenröcke** für einige **Herren**
zu den erzielten **billigen Auctionspreisen gänzlich geräumt werden** durch den **Auctionator Pohle.**

Neue Möbel.

Sophas, Sekretäre, Vertikos, Schränke, Bettstellen mit Matratzen, Tische, Stühle 2c. verkauft zu **sehr billigen** Preisen
Große Klausstraße 7, I.

Steppereien

für Schuhmacher w. angen. Spitze 3, II.
F. Max, Schuhmachermeister.
Das. e. Schneidermaschine billig zu verk.

Vorzügliche **Masse** zum Füllen von
Hectographen
billigst bei **M. Waltsgott.**

Tricottaillen!

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für den Herbst vom billigsten bis zum feinsten Genre für **Damen** und **Kinder** in nur durchaus reinwollenen Stoffen und vorzüglicher Ausführung zu billigsten Preisen zeige hiermit an.

Siegmund Haagen,
Halle a. S., Markt.

Böhm. Salonkohle bester Qualität empfehlen zu billigsten Preisen in Doppelwagen, Fuhren oder in beliebigen kleineren Quantitäten ab Lager und frei Haus **Klinkhardt & Schreiber,** neue Promenade 12.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.

Hiermit die traurige Nachricht, daß gestern Morgen 2 Uhr plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Stellmachermeister **Friedrich Carl Böhme** im 78. Lebensjahre ruhig und sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stilles Beileid an

Lauchstädt, den 8. August 1886.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Heute Nachmittag 4 Uhr starb nach schweren Leiden meine gute Tochter, unsere liebe Schwester **Louise Zutz** nach gestern zurückgelegtem 16. Jahre.

Dies statt besonderer Meldung allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht.

Trebitz, den 6. August 1886.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Hiermit zeige ich tiefbetrübt den gestern Abend nach kurzen schweren Leiden erfolgten Tod meiner heißgeliebten jüngsten Tochter **Julie** an.

Merseburg, den 6. August 1886.
O. Dittmar geb. v. Stolle,
verw. Pastor.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18860810015/fragment/page=0004